Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 25

Artikel: Pietät
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-432429

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am Stoß.

Als ein stolzes Heer am Stoß erlag!
Ewig bleibt's ein hochgelobter Tag
Daß ein schwaches Häuflein Appenzeller
Unverzagte, zähe Widerbeller
Sich geschlagen harter Bande los
Am Stoß!

Es erfreute hoch, entzückte viel
Dort im Rheinthal das Erinnerungsspiel;
Und die Sonne selber kam zu schauen,
Schob die Wolken weit von sich, die grauen,
Daß ihr Licht sich auf das Fest ergoß
Am Stoß!

Was da jedes lauschende Gesicht,
Jede Miene, jedes Auge spricht,
Heißt: „Wir stritten heute noch so muthig,
Wären diese Stunden ernst und blutig,
Nicht ein buntes Spiel der Freude blos
Am Stoß!"

Schmucke Kinder zogen durch die Stadt,
Keiner sah's, der nicht gebetet hat:
„Möge stets euch holde Menschenblüthen
Und das Vaterland für euch behüten
Jener Geist, der Schweiß und Blut vergoß
Am Stoß!"

Trommelwirbel rufen: Seid bereit!
Und Trompetenton aus ferner Zeit
Mahnt und lehrt, daß nicht ein feiges Klagen,
Nur ein frisches, unentwegtes Wagen
Helden schuf, im Kampfe stark und groß
Am Stoß!

Bis die Macht der Vorurtheile tot
Thut noch mancher Stoß dem Lande noth;
Fortschritt vor! — sei kräftig, schneller,
Zieh' mit uns den Wagen, Appenzeller!
Unverdrossen ziehe — Bund'sgenoss'!
Und — „stoß!"

Von der Hundeausstellung
in der gottesfürchtigen Universitätsstadt Basel.

Basel liegt nicht nur am Rhein, sondern auch am Birsig und es macht nicht nur gescheite Streiche, sondern manchmal sogar hundsdumme. Das sagen aber nur Leute, die kein Verständniß dafür haben. Gegenwärtig haben wir in unsern Mauern nicht nur eine Heilsarmee, sondern noch eine Heulsarmee von siebenhundert Hunden, die alles Wunderhunde sind. Die Vereinigungsfeier vor einigen Jahren, da die Wonneumschlingung von Klein- und Groß-Basel inszenirt wurde, war nur ein Narrenwerk gegenüber der Vereinigungsfeier von Mensch und Vieh. Ganz Basel ist auf dem Hund; in den Schaufenstern der Buch- und Kunsthändler sieht man neben den Klassikern nunmehr die vornehmsten Hundskoryphäen und Belferprimadonnen; und in den Auslagen der Photographen sind Bologneserchen ausgestellt, daß Jungfrauen von reiferem Alter in Thränen zerfließen beim Anblick dieser treuesten Freunde. Männer und was überhaupt noch auf Bildung hält, redet nicht mehr von Chappe und Bieraktien, sondern nur noch von Setter und Pointer.

Die Hunde selbst, die nicht zu der Ausstellung zugelassen wurden, sind schier des Teufels und in wenigen Tagen haben sich schon fünf aus verletztem Ehrgefühl unter den elektrischen Tramwagen gestürzt, um ihrem freudlosen Leben ein Ende zu machen. Die eigentlichen Sportfreunde sind jetzt leicht an der hochwichtigen Hundskennermiene herauszufinden, während man von den sogenannten Amateurs nur etwa von Vermopfung und Schnauzizismus reden kann. Soviel ist gewiß, daß man einen Lehrstuhl für Hundskennerschaft und einen Hundefrisirsalon creiren muß.

Bei der Einzelbeschreibung geht mit Recht voran der canis patrioticus oder Bernhardiner, weil vor Jahr und Tag einer dieser Sorte ein edles Thier war und seine Lebensgeschichte in jedem Kinderbüchlein steht. Außer den guten Eigenschaften hat er auch Flöhe und rennt hie und da in einer Gartenwirthschaft einen Tisch oder auf der Straße einen Menschen um, wofür aber die Polizei nichts kann, da sie doch nicht verlangen darf, daß ihre Verordnungen gehalten werden.

Der canis canapinsis oder Bologneser Sophahocker ist der Liebling der Damen und wird meist als Preisrichter benützt, wenn sie nicht wissen, welchem ihrer Anbeter sie den Vorzug geben sollen. Das Thierchen bellt Sopran, hat oft eine harte Oeffnung und haßt die Kaminfeger. Stadtmissionäre dagegen wissen sich meist mit ihm auf einen guten Fuß zu setzen.

Der canis cacademicus ist gefräßig, händelsüchtig und plump, hält jede Besudelung für einen Witz und sieht es gern, wenn sein Brotherr einen Kater hat, weil er dann am meisten zu fressen bekommt. Faux-cols trägt er nicht, aber geifernde Maulwinkel.

Der canis graziosus oder Windhund ist im Thierreich das, was ein Regenschirmgestell in der Industrie. Wer ein solches Thierchen hält, wird gern für einen Banquier gehalten; zwar sind sie dumm, frech und falsch, aber dafür nobel, sie bringens zu etwas und heirathen in die besten Familien.

Der canis prozicus ist eine neue Art, die man bei Metzgermeistern, Häuserspekulanten und sonstiger Hautevole neueren Datums vorfindet, zusammenstylisirt und gezüchtet aus Allem, was sich an den Straßen etwa Rendezvous gibt; hingegen ist jeder einzeln betrachtet wundervoll; die Fülle der Wunder kann man an jedem Kellerladen sehen.

Der canis xantippus oder zbeinige Daxl ist der Feind aller Haubenlerchen in der Straße, sieht aus wie eine angebrannte Blutwurst und übt sich gern im Seelenriechen, aber a posterior.

Der canis salpetricus oder Spitzer ist der Allerweltsrezensent, er belfert über Alles, was kreucht und fleugt und schimpft über Milchleute, Briefträger und Jeden, der einen raschen Gang hat. Seinen lateinischen Namen hat er daher, weil er die Häuser desinfizirt.

Der canis schnurrarius oder Schnauzi ist nicht gerade schön, aber häßlich. Wenn sein Herr zu faul ist, selber über Alles zu raisoniren, so thuts der Hund und man riskirt keine Klage wegen Ehrbeleidigung. Man kann ihm hingegen nachrühmen, daß er keine Vogelnester ausnimmt und sehr unparteiisch ist, wenn er mit dem linken Hinterbein salutirt; wenn sein Herr zu lange beim Jassen hocken bleibt, so fällt er natürlich manchmal in Versuchung und Streicke. Hingegen de canibus nihil nisi bene.

Der canis canaillosus oder Hund par excéllence ist der Pudel, der gescheidter ist als manche Menschen, welche noch dümmer sind als ein Hund. Er hat einen so feinen Geruch, namentlich wenn er die Sucht hat, daß man's eigentlich Gestank nennen dürfte. Hingegen liebt er die Reinlichkeit in dem Maaße, daß er den dreckigen Pelz am allerliebsten an hellen Tapeten abreibt. Menschenähnlich an ihm sind die Simpelfransen. Wenn man thut, was er will, so folgt er seinem Herrn.

Canis basiliensis wird man in Zukunft die Varietät nennen, die als Produkt der dießjährigen Hundeausstellung hervorgeht, ein langer Dachs mit spitzer Windspielschnauze und stehenden Spitzohren. Wenn sich die Leute Mühe geben, kriegen sie vielleicht noch ein Thier heraus, das Kiemen hat und lindgesottene Eier legt. — Fin de Siècle! —n.

Allianz! — Endlich ganz!

Mit den lieben Russen flott verbündet!
Endlich in der Kammer fein verkündet.

Allianz! Sonnenglanz!
Unsern Freunden wollen wir bei Zeiten
Auch den Anleih-Silberglanz bereiten.

Allianz! — Rasch zum Tanz!
Bleibt der Russe heute noch dahinten,
Sind's natürlich gegen Deutschland Finten.

Allianz! — Siegeskranz!
Metz und Straßburg — wunderschöne Städte!
Wenn man nur die Schlüssel morgen hätte!

Allianz! — Ohne Schwanz!
„Zeigt uns doch die netten Unterschriften!"
Hören wir die ersten Tapfern giften.

Allianz! — Firlefanz!
Wie die dicksten Patrioten wittern;
O, dann sollen die Minister zittern!

Verständlich.

Will Crispi gar nicht sich erholen?
Hat ihm kein Arzt ein Bad empfohlen?
Am Baden er sich nicht erfreut,
Weil die Enthüllungen er scheut.

Pietät.

Die Firma Bleichröder hat der mexikanischen Republik eine Summe zu wohlthätigen Zwecken übergeben. Die mexikanische Stadtverwaltung benützt die Summe zur Errichtung einer — Waschanstalt in Verbindung mit einer Bleichanstalt zu Ehren des Spenders Bleichröder.

Monolog des Papstes.

Das muß ein wahres Wort wohl sein:
Es kommt ein Unglück nie allein!
Nach dem Marienberger Thran,
Bringt Zola mich in den Roman.

Bismarck soll dem Kaiser seine Mitwirkung an der Flottenparade angetragen haben.

„Wir branchen in Kiel keinen Keil", sei die verschleierte Antwort gewesen.